

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 4. März 1889.

Nr. 106.

## Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

25. Plenarsitzung vom 2. März.

Das Haus und die Tribünen sind nur spärlich besetzt.

Am Ministertische: Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, Finanzminister Dr. von Scholz und Kultusminister v. Gossler nebst Kommissaren.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen nach 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

### Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Verathung des Staatshaushaltsetats für 1889/90, und zwar des Spezialetats des Kriegsministeriums.

Die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben dieses Etats werden ohne nennenswerthe Debatte genehmigt; dasselbe ist der Fall mit der Rente des Kronschiffkommissionsfonds, sowie mit dem Zuschuss zur Rente des Kronschiffkommissionsfonds.

Bei dem darauf folgenden Etat des Hauses der Abgeordneten regt Abg. Berger-Witten (wildlib.) eine Aenderung der Geschäftsordnung dahin an, daß von einer ferneren Anfertigung der Sitzungsprotokolle Abstand genommen werde; dieselbe bereitet den Schriftführern thatsächlich viele Arbeit, würden aber trotz der regelmäßigen Ankündigung ihres Vorhandenseins seitens des Herrn Präsidenten im Verlauf ganzes Versehen nicht ein einziges Mal eingesehen. Nachdem Redner eventuell anheimgegeben, an Stelle der Protokolle die stenographischen mit der Unterschrift eines der Schriftführer des Hauses versehenen Berichte treten zu lassen, tritt er ferner für eine Beseitigung der bisher üblich gewesenen Rednerliste ein, indem er an der Hand einer der in den jüngsten Tagen stattgehabten Debatten den Nachweis führt, daß, obgleich die bezüglich 19 Redner theils für, theils gegen eine bestimmte Position in der Rednerliste verzeichnet worden, sie dennoch die allerversehendsten, dem eigentlichen Diskussionsobjekt fremden Dinge zum Gegenstande ihrer Ausführungen gemacht hätten; an Stelle dieser ihren Zweck völlig verfehlenden Rednerliste möge man den im Reichstage üblichen allgemein zufriedenstellenden Modus einführen. Endlich plaidirt Redner für Abschaffung der Abtheilungen, welche keinerlei praktische Bedeutung mehr hätten; statt ihrer könne der Senatorenkonvent, welcher in der nützlichsten Weise wirke, einen legitimen Charakter erhalten und eine entsprechende Erweiterung seiner Funktionen erfahren.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.) tritt den Ausführungen des Vorredners entgegen und warnt davor Aenderungen in Bezug auf Einrichtungen und Gebräuche vorzunehmen, die sich seit langen Jahren bewährt hätten. Redner plaidirt im einzelnen für Beibehaltung der jetzigen Geschäftsordnung, indem er auf die Veränderungen und Verschiebungen in der Reihe der Redner hinweist, wie sie der im Reichstage übliche Modus mit sich bringe. Sodann tritt er für Beibehaltung der Abtheilungen ein, die schon im Hinblick auf die von denselben zu Beginn der Session vorzunehmenden Wahlprüfungen nicht zu entbehren seien; solche Abtheilungen seien in allen Parlamenten vorhanden und auch der Reichstag habe seine Abtheilungen. Der Senatorenkonvent, der sich lediglich als ein Privatabkommen darstelle, könne an die Stelle der Abtheilungen schlechterdings nicht treten; man möge daher alles beim alten lassen.

Nachdem Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) für die Beibehaltung der jetzigen Rednerliste eingetreten, indem er auf die Inkongruenzen hingewiesen, welche bei dem im Reichstage üblichen Modus vielfach für den Präsidenten erwachsen, spricht sich Abg. v. Eynern (natlib.) in ähnlichem Sinne, wie der Abg. v. Schorlemer aus, während Abg. Imwalle (Zentr.) die besondere Bedeutung der Sitzungsprotokolle betont und speziell für die Beibehaltung dieser Einrichtung plaidirt.

Abg. v. Kardorff (freil.), welcher die übrigen vom Abg. Berger gewünschten Aenderungen nicht für opportun erachtet, pflichtet demselben in Bezug auf die Beseitigung der Rednerliste vollkommen bei; dieselbe stelle sich in der That als ein parlamentarischer Pöppel dar und die im Reichstage getroffene Einrichtung fungire zu allgemeiner Zufriedenheit und gestalte die Debatte zu einer besseren, sachlicheren und kürzeren.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Windthorst (Zentr.) führt

Präsident v. Köller aus, daß in Folge von später beschlossenen Zusätzen und Aenderungen die gegenwärtige Geschäftsordnung mannigfache Widersprüche und Inkongruenzen aufweise, so daß behufs Beseitigung derselben eine Neureaktion der Geschäftsordnung angezeigt erscheine; damit das Haus zu dieser Frage Stellung zu nehmen Veranlassung habe, werde es sich empfehlen, aus dem Hause heraus bezügliche Anträge zu stellen.

Abg. Graf von Limburg-Stirum (kons.) hält die Angelegenheit einer Beseitigung der Protokolle und der Abtheilungen für durch den Verlauf der Debatte erledigt, möchte aber auch seinerseits anheimgen, an Stelle der gegenwärtigen Rednerliste den im Reichstage üblichen Modus zu acceptiren, der sich entschieden besser als jene bewährt habe; diese Frage möge in geeigneter Weise in der Geschäftsordnungskommission zur Erörterung gebracht werden. (Beifall rechts.)

Nachdem Abg. Berger-Witten (wildlib.) seine zu Anfang geltend gemachten Forderungen noch einmal den gegenwärtigen Ausführungen gegenüber motivirt und die von ihm gewünschte Initiative zur Herbeiführung eventueller Aenderungen des gegenwärtigen Zustandes im Hinblick auf seine isolirte Stellung im Hause zurückgewiesen, und nachdem sich die Abgg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.), v. Kardorff (freil.), Dr. Windthorst (Zentr.) und v. Eynern (natlib.) nochmals im Sinne ihrer ersten Ausführungen geäußert, wird dieser Gegenstand verlassen.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.) bejwörtet darauf einen von 246 Mitgliedern des Hauses unterstützten, auf eine Gehaltssteigerung von 900 Mk. für den Bureau-director des Hauses der Abgeordneten gerichteten Antrag, indem er das zu jeder Zeit bereitwillige Entgegenkommen, sowie die langjährige, ausgezeichnete und umsichtige Geschäftsthatigkeit des in Rede stehenden Beamten betonte, welche auch jedenfalls seitens der königlichen Staatsregierung vollumfänglich anerkannt werde. (Allseitiger Beifall.)

Nachdem die Etats des Landtages mit dem obigen Antrage an die Budgetkommission verwiesen worden, wirt bei Tit. 1 des Kultusetats (Gehalt des Ministers) Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) einen Rückblick auf die neuliche Debatte über den von ihm eingebrachten Schulantrag und glaubt hier konstatiren zu können, daß die Verhältnisse auf dem Gebiete des Religionsunterrichts doch nicht so rosigger Natur seien, wie der Herr Minister sie darzustellen unternommen habe. Redner stellt sodann die Forderung einer Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium resp. der Bestellung von katholischen Räten, welche über die Angelegenheiten der katholischen Kirche zu referiren hätten. Des Weiteren belämpft er das staatsseitige Einspruchsrecht bezüglich der Anstellung von Geistlichen, regt ferner eine Abänderung des Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung an und verlangt endlich behufs Beseitigung der innerhalb des katholischen Klerus herrschenden Unzufriedenheit die baldige Zurückgabe der auf Grund des Sperrgesetzes angesammelten Fonds.

Nachdem Abg. v. Eynern (natlib.) sich gegen die Befegung höherer Verwaltungsstellen nach konfessionellen Gesichtspunkten ausgesprochen, verwahrt sich Abg. v. Kardorff (freil.) gegen den Vorwurf disparitätischer Tendenz und erklärt, daß der zur Ausgleichung der Gegensätze zwischen den Forderungen der katholischen Kirche und denen des modernen Staates unentbehrliche modus vivendi durch den mit der Kurie geschlossenen Frieden gesichert erscheine, worauf Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) die Berechtigung der von ihm vorgebrachten Beschwerden, namentlich derjenigen über die Zurückhaltung der Sperrgelder, nochmals betont.

Kultusminister Dr. v. Gossler erklärt, daß ein Gesetzentwurf betreffend die Verwendung der Sperrgelder zur Zeit der Verathung des Staatshaushaltsetats unterliege. Wenn der Abg. Windthorst sodann die Verzinsung jener Gelder verlangt habe, so gehe die Ansicht der Oberrechnungskammer dahin, daß es sich hier nicht um einen an-

gesammelten Fonds, sondern um ein sogen. Konto handle, welches nicht verzinslich angelegt werde. Zweifelloso bereite die Frage der Vertheilung der in Rede stehenden Gelder die vornehmlichste Schwierigkeit; was indessen die gewünschte Abänderung des Vermögensverwaltungsgesetzes anlange, so halte er (der Minister) den Zeitpunkt für eine solche noch nicht für gekommen und müsse daher dem Abg. Windthorst die eventuelle Initiative auf diesem Gebiete überlassen.

Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.) erwidert, es käme ihm lediglich darauf an, daß die Sperrgelder zurückgegeben würden, wie sie genommen worden und giebt dem Herrn Minister anheim, behufs Beseitigung der von demselben betonten Schwierigkeiten mit der Kurie zu verhandeln.

Nachdem Kultusminister Dr. v. Gossler erwidert, daß, wie er bereits im vorigen Jahre erklärt habe, bei den mit der Kurie gepflogenen Verhandlungen die Frage der Sperrgelder niemals zur Sprache gebracht worden sei, erbittet Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Zentr.) eine Auskunft darüber, ob nicht vielleicht zu einer späteren Zeit Verhandlungen über die Sperrgelder mit der Kurie stattgefunden hätten.

Die fernere Debatte, welche sich zum großen Theil um den Fallschen Erlaß vom Jahre 1876, der sich mit dem Religionsunterricht in den Volksschulen beschäftigt, sowie um die Bedeutung katholischer Dogmen drehte, und welcher fast ausschließlich von Mitgliedern der nationalliberalen Partei einer- und von solchen des Zentrums anderer- seits geführt wurde, unterschied sich in nichts von den Kulturkampfdebatten früherer Jahre und förderte neue Gesichtspunkte nicht zu Tage. An der Diskussion beteiligten sich seitens des Zentrums die Abgg. Dr. Windthorst und Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst und seitens der nationalliberalen Partei die Abgg. v. Eynern, Dr. Friedberg und Pfaff, sowie Abg. Cremer-Teltow (wildkonf.); außerdem erklärte Abg. Seidel (freil.), daß er, obwohl ein guter Katholik, sich den durch die Zentrumsredner zum Ausdruck gebrachten Klagen in keiner Weise anschließen könnte.

Nach dem Ministeregerhalte wurden noch eine Reihe weiterer Positionen bewilligt, nachdem in einer persönlichen Bemerkung nach Schluß der Diskussion Abg. Stöder (kons.) dem Abg. Cremer-Teltow (wildkonf.) gegenüber, welcher die frühere Stellung des Redners zu dem Windthorst'schen Schulantrage zu diskreditiren versucht, die Erklärung abgegeben, daß seine Stellungnahme zu jenem Antrage jederzeit dieselbe gewesen sei.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Verathung.

Schluß 4 Uhr.

## Deutschland.

Berlin, 3. März. Das „Marine-Verordnungsblatt“ bringt folgenden kaiserlichen Erlaß: Rekrutierung.

Ich bestimme hinsichtlich der Rekrutierung der Marine für 1889/90 Nachstehendes: A. Entlassung der Marine Reservisten: 1) Die Entlassung der Mannschaften der Marineheile am Lande und der Besatzungen in heimischen Gewässern befindlichen Schiffe hat in der zweiten Hälfte des Monats September dieses Jahres stattzufinden. 2) Die Defonomeiehandwerker der Werftdivisionen sind am 28. September d. J. zu entlassen. B. Einstellung der Rekruten: 1) Die Zahl der einzustellenden Rekruten ist von Ihnen nach dem vorhandenen Bedarfe innerhalb der Grenzen des Etats festzusetzen. 2) Die Einstellung hat stattzufinden: a. Beim Seebataillon, den Matrosen-Artillerie- und den Torpedo-Abtheilungen am 1. November d. J., b. bei den Matrosen- und Werftdivisionen am 3. Januar 1890, c. die Einstellung der Defonomeiehandwerker der Werftdivisionen am 1. Oktober dieses Jahres.

Berlin, den 26. Februar 1889.

Wilhelm.

An den Chef der Admiralität.

Die Maßnahmen der französischen Regierung gegen die Patriotenliga werden ununterbrochen fortgesetzt, ohne daß den Leitern der Liga

bisher dadurch die Zuversicht in ihren künftigen Sieg geraubt worden zu sein scheint. Ein Pariser Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ telegraphirt darüber:

Die Beschlagnahme der Akten und Briefe in der Patriotenliga ergab, daß viele selbst höhere Offiziere diesem Boulangierklub angehören. In den beschlagnahmten Mitgliederlisten befinden sich natürlich auch die Namen aller der Liga angehörenden Elsäßer. Deroulede lehnt öffentlich die Verantwortung für die Folgen ab, falls diese Namen nunmehr der deutschen Regierung bekannt würden. Gessern meldeten sich angeblich 300 neue Ligamitglieder. Die Liga gründet nun ein neues Blatt, den „Clairon“. Dabei wird in Meetings hier und in der Provinz gegen Floquet und Tirard, als gegen die Urheber des Schinoffalles, weiter protestirt und natürlich vor Aus- land gekrochen.

Der Minister des Innern, Constans, hat die Präfecten angewiesen, überall die Zweigvereine der Patriotenliga zu schließen. Man darf gespannt darauf sein, wer in diesem Duell, diesem Kampfe ums Dasein schließlich als Sieger hervorgehen werde.

Der Kommandeur der vor Samoa stationirten amerikanischen Korvette „Adams“, Kapitän Leary, ist aus dienstlichen Rücksichten von Samoa zurückbeordert worden.

Aus Danzig wird über den schon kurz erwähnten Brand der Loge „Eugenia“ weiter gemeldet, daß das Feuer anscheinend durch die Zentralheizung verursacht worden ist. Bald war der große, schöne Saal von den Flammen ergriffen und brannte trotz der angestrengten Thätigkeit der Feuerwehr bis auf die Umfassungsmauern nieder. Durch diesen Brand erleidet das gesellschaftliche Leben Danzigs eine empfindliche Störung, denn in den schönen Räumlichkeiten der Loge werden alle größeren Festlichkeiten abgehalten. Auch für die bevorstehende Ankunft des Kaisers wollte man dieselbe in Anspruch nehmen, da ein Bataillon des Regiments Friedrich I. dort speisen sollte und der Kaiser beabsichtigte die Mannschaften dort zu begrüßen. Leider hat der Brand nachträglich noch ein Menschenleben gefordert, da der Feuermann Löffler bei den Aufräumarbeiten durch eine herabstürzende Decke erschlagen worden ist. Die Aufräumarbeiten gestalteten sich sehr schwierig; noch am Abend mußten wiederum Spritzen in Thätigkeit treten, weil das Feuer von Neuem ausbrach.

## Eine amtliche Berechnung über Eduard Engels „Eisenbahreform“.

Die Vorschläge Eduard Engels zu einer gründlichen Reform und Erleichterung der Personentarife (Einführung des Zonentarifs) haben an amtlicher Stelle bereits eine bemerkenswerthe Berücksichtigung und Prüfung gefunden. Das „B. Z.“ theilt mit, was ihm Herr Engel selbst darüber schreibt:

Die Direktion der königlich bayerischen Staatsbahnen, so berichtet Herr Engel, hat im Laufe des Jahres 1888 während mehrerer Monate auf Grund der wirklich verkauften Billette ausrechnen lassen, wie viel eingenommen worden wäre, falls Engels Tarif schon in Kraft gewesen wäre. Man lese und staune! Die Einnahme der bayerischen Staatsbahnverwaltung betrug im letzten Jahre rund 86 Millionen Mark; die Einnahme aus dem Personenverkehr allein betrug rund 24 Millionen Mark. Anstatt dieser 24 Millionen würden nach Engels Tarif eingenommen worden sein 17 Millionen, also es wäre eine „Einbuße“ von 7 Millionen eingetreten.

Dabei ist aber Folgendes zu bemerken. Die königlich bayerische Staatsbahnverwaltung hat lediglich feststellen lassen, welches die Wirkung des Engels'schen Personentarifs sein würde, falls im übrigen Alles beim Alten bliebe, d. h. falls folgende Voraussetzungen sich erfüllten:

- 1) daß nach Engels Tarif auch nicht ein einziger Passagier mehr als jetzt fahren würde;
- 2) daß nicht ein einziger Passagier aus der dritten in die zweite, aus der zweiten in die erste Klasse aufrücken würde bei einem billigeren Tarife;
- 3) daß nicht ein einziger Passagier weitere Entfernungen als jetzt zurücklegen würde, selbst bei einem noch so billigen Tarife;

4) daß nicht ein einziges Kollo Gepäd mehr als jetzt aufgegeben würde bei Engels Tarif von 50 Pf. pro Kollo;

5) daß nicht eine einzige der durch Engels Tarifsystem herbeigeführten Ersparnisse eintreten würde.

Also falls diese fünf unerfüllbaren Voraussetzungen sich alle erfüllen würden, dann, aber auch nur dann, würde für Bayern ein Ausfall von 7 Millionen Mark entstehen, d. h. ein Ausfall von 29 Prozent der Einnahme aus dem Personenverkehr von 8 Prozent Gesamteinnahme der Eisenbahn.

Für ganz Deutschland wird das finanzielle Ergebnis sich nicht wesentlich anders gestalten, eher noch etwas günstiger, weil ja durch Engels Gepädertarif allein eine ganz wesentliche Mehreinnahme entstehen würde in denjenigen Eisenbahngebieten, in denen heute Gepädertarife bis zu 25 Kilogramm herrschen.

Das Risiko, welches die deutschen Eisenbahnverwaltungen somit bei der Einführung des Engelschen Personentarifs laufen würden, beträgt im schlimmsten Falle, d. h. wenn kein Aufrücken der Klassen, überhaupt keine der sicher zu erwartenden Wirkungen des billigen Tarifs eintreten sollte, nur 29 Prozent der jetzigen Einnahme aus dem Personenverkehr, oder mit anderen Worten: die Zunahme des Personenverkehrs braucht nur 29 Prozent zu betragen, um jeden Ausfall zu decken, falls dieser nicht schon durch die anderen Wirkungen des billigen Tarifs gedeckt sein sollte. Wenn z. B. der Personenverkehr sich auch nur so mäßig steigerte, daß die jetzigen 294 Millionen Passagiere sich bei dem ganz billigen Tarif auf 375 Millionen vermehrten, so erlitt die Staatskasse keine Einbuße.

Zweifelt Jemand ernstlich daran, daß eine Steigerung des Verkehrs um 29 Prozent bei einem Tarife, wie Engel ihn vorschlägt, eintreten würde? Man bedenke Folgendes: Als in England im Jahre 1840 das Bannporto eingeführt wurde, steigerte sich der Briefverkehr im ersten Jahre um über 120 pCt. Und das in einem Lande, in welchem vor 50 Jahren die Kunst des Lesens und Schreibens nicht übermäßig verbreitet war.

Die Frage der Möglichkeit einer gründlichen Personentarifreform ist durch das Ergebnis der bayerischen Feststellungen in eine ganz neue Phase gerückt. Mit der Bedensart: „Die Finanzen des Staates oder des Reiches würden durch eine solche Umwälzung unheilbar geschädigt werden“, ist es jetzt vorbei. Das Risiko ist in Wahrheit gleich Null, denn zur Deduktion der lumpigen 29 Prozent reicht aller Wahrscheinlichkeit nach schon das Aufrücken der Klassen und die Ausdehnung der Entfernungen der Reisenden aus, so daß jede Zunahme der Zahl der Passagiere ohne Weiteres eine Steigerung der Einnahmen zur Folge haben würde.

Wir bemerken ausdrücklich, daß schon Louis Napoleon beabsichtigte, die Engelschen Pläne in Frankreich zu verwirklichen, an dem jähen Widerstand der französischen Eisenbahnbeamten aber scheiterte.

D. R.

#### Paris, 2. März.

Mit einer Mehrheit von 348 gegen 220 Stimmen hat die Deputiertenkammer heute dem Ministerium Tirard-Consans ein Vertrauensvotum erteilt und damit das energische Vorgehen der Regierung gegen die Patriotenliga gebilligt. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, nach welcher die Kammer beschloß, im Vertrauen auf die Festigkeit der Regierung zur Tagesordnung überzugehen. Der Verlauf der Sitzung war folgender:

Als der Boulangist Laguerre seine Interpellation über den „Charakter der Verfolgungen gegen die Patriotenliga“ einbrachte, gab Tirard sofort die Erklärung ab, daß er bereit sei, dieselbe zu beantworten. Laguerre begründete dann seine Interpellation und führt Folgendes aus: Es mißfalle ihm durchaus nicht, daß die Regierung den Weg der Gewalt gegen seine Freunde betreten habe; auch freue er sich, den bewährtesten Alliierten der Boulangisten, Herrn Tirard, an der Spitze der Geschäfte zu finden; Herr Tirard, der an der Wiege des Parlamentarismus gestanden, sei heute mit Recht der Größtste derselben. (Großer Lärm.) Laguerre fährt fort: Er beklage sich auch nicht über die Verfolgung, hinsichtlich deren er nicht an diejenigen als Richter appellieren könne, die heute nur noch dem Namen nach Deputierte seien. (Immer größerer Lärm.) „Wenn Sie glauben, noch die Achtung des Landes für sich zu haben, warum verlangen Sie nicht die Auflösung vor der Ausstellung?“ (Neuer Lärm.) Laguerre fragt darauf, warum er nicht in die Verfolgungen eingeschlossen sei, durch die nur diejenigen geehrt werden, die sie veranlaßt haben; Laguerre glaubt übrigens nicht, daß diese Verfolgungen irgend welches Resultat haben würden. „Warum geht man nicht gegen andere politische Vereine vor? Man will die Liga nur treffen, weil sie die Boulangisten bei den Wahlen so nützliche Dienste geleistet! Die Patriotenliga wird bleiben, was sie gestern war, und ihrer ruhmvollen Devise nun erst recht treu bleiben.“

Tirard erklärte zunächst, jenes Dokument, der Michonoff-Protokoll, welcher die Grundlage der Anklage bildet, enthalte in sich eine gehässige und niederträchtige Anklage. (Beifall bei den Republikanern.) Der Minister des Innern habe der Toleranz gegen die Liga endlich ein Ziel setzen müssen. Dieselbe partiierte mit allen Feinden der Republik. Die Kammer und das Land können aber ruhig sein; er (Tirard) würde, seinem Pro-

gramm getreu, sich durch kein Beschrei, durch keine Verleumdung, durch keine Drohungen einschüchtern lassen. (Wiederholter lebhafter Beifall der Republikaner.)

Justizminister Thvenet fragt: „Wenn die Gegner nicht glauben, daß die Verfolgungen zum Ziele führen, warum beunruhigen Sie sich dann so? Laguerre möge sich übrigens beruhigen, die Anklage richtet sich zwar gegen Deroulade und Richard, würde aber auf alle Kompromittierten Verurteilungen ausgebeugt werden. Die Gerichte würden schon den richtigen Augenblick, auch Laguerre in Anklagezustand zu versetzen, auswählen, freilich nicht nach seinem Gefallen.“ Die Patriotenliga trägt einen lügenhaften Namen, es gab eine Zeit, wo sie höhere Ziele verfolgte!“

Der Boulangist Herrisse ruft: „Als sie opportunistisch war!“ (Lärm.) Der Justizminister fährt fort: „Der Charakter der Liga ist heute ein heuchlerischer!“ Herrisse, wütend, zertrümmert eine vor ihm stehende Bank. Nach lange andauerndem Lärm fährt der Justizminister fort: „Heute will die Liga einen einzelnen Mann über das Parlament erheben, in einigen Tagen wird die Regierung Alles aufdecken und die Mäste wegreißen, welche die Liga bis jetzt getragen hat. Wir, die Minister, verpflichten uns, diese unerlaubte Gesellschaft mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfolgen.“

Laguerre bestritt den antirepublikanischen Charakter der Liga. Der Präsident der Republik, Rouvier und Fallières hätten ihr angehört.

Rouvier ruft: „Ich habe aufgehört, Mitglied zu sein, als die Liga das Land unter den Fuß eines Zäfers zwingen wollte.“

Laguerre bringt folgende Tagesordnung ein: „Die Kammer ist der Ansicht, daß das Gesetz für Alle gleich sein soll, und geht zur Tagesordnung über.“

Anatole de la Forge, der frühere Präsident der Liga, protestiert dagegen, daß sie eine opportunistische Institution gewesen sei; sie habe früher nur die Verteidigung des Landes gegen Fremde gegen Deutschland und Andere erstrebt. (Unruhe.)

Darauf bringt Perillon obige Vertrauens-Tagesordnung ein. Floquet erklärt, für diese stimmen zu wollen; wenn er am Ruder geblieben wäre, würde er auch gegen die Liga vorgegangen sein. Floquet dankt den Ministern, daß sie die Selbstwache des Mannes zerstreuen wollen, der wieder einmal nicht da sei. (Heiterkeit.) Boulangier war nämlich nicht in der Sitzung erschienen.

Hierauf wurde Laguerres Tagesordnung abgelehnt und diejenige Merillons mit 348 gegen 220 Stimmen angenommen.

#### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. März. Die Kaffeegeschäfte bieten fast ausnahmslos auch „Havarie-Kaffee“ feil, d. h. solchen Kaffee, der durch Risse Schaden erlitten, mit gutem Kaffee vermischt und dem Publikum zu billigen Preisen verkauft wird. Die Behörden haben sich in neuerer Zeit mehrfach mit diesem Havarie-Kaffee beschäftigt und auch in unserer Stadt wurde ein Verkäufer solcher Waare zur Rechenschaft gezogen, weil ihm zur Last gelegt wurde, durch den Verkauf dieser Kaffeeforte wider das Nahrungsmittelgesetz verstoßen zu haben. Wir haben f. Z. über die Verhandlung berichtet, bei welcher sich herausstellte, daß sich in diesem Havarie-Kaffee neben Steinen und Nägeln auch ziemlich Alles befand, nur kein Kaffee, und wir würden die Sache nicht noch einmal in das Gedächtnis zurückrufen, wenn in letzter Zeit nicht auch der Berliner Staatsanwalt gegen den Verkauf des „Havarie-Kaffees“ Front machte. Die Ansichten der Sachverständigen in dieser Sache gehen auseinander, auf Seite des Staatsanwalts stehen die Chemiker, welche diesen Kaffee entschieden für verdorbene Waare erklären, während auf der anderen Seite die praktischen Kaufleute behaupten, von verdorbener Waare könne nicht die Rede sein, denn der „Havarie-Kaffee“ werde überall behandelt und stelle sich als ganz berechtigter Marktartikel dar. — So wie die Ansichten der Sachverständigen auseinandergehen, so auch die Urtheile der Gerichte; in den letzten Tagen sprach das eine eine Verurteilung aus, während das andere auf Freisprechung erkannte, und so wird wohl das Urtheil des höchsten Gerichtshofes angerufen werden müssen, um in dieser für Verkäufer, wie Publikum wichtigen Sache eine endgültige Entscheidung zu fällen.

Ein Hauseigentümer, welcher einen Werkmeister mit der Ausführung einer Reparatur an seinem Hause beauftragt hat, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Zivilsenat, vom 3. Dezember v. J., für den Schaden nicht haftbar, der dadurch entstanden ist, daß ohne sein Vorwissen der Werkmeister bei der Ausbesserung die polizeilich angeordneten oder sonst erforderlichen Sicherungsmaßregeln zu treffen unterlassen hatte. Wohl aber ist in diesem Fall der Werkmeister, auch wenn er die Ausführung der Arbeiten einem geeigneten Arbeiter übertragen hatte, dafür verantwortlich, falls er unterlassen hatte, die erforderlichen Anordnungen zur Verhütung von Schäden zu treffen oder sich persönlich zu überzeugen, ob die konkret erforderlichen Sicherungsmaßregeln getroffen seien.

Nachdem am 21. d. Mts. die Zeit der Einlieferung der auf Grund der Ausschreibung des jetzigen Magistrats gefertigten Modelle zum Kaiser und Krieger-Denkmal für Stettin abgelaufen ist, beabsichtigt der Magistrat eine Ausstellung der eingegangenen Gypsmodelle vom 22.

März ab in der Turnhalle der Eugenhagenschule zu veranstalten, deren Besichtigung Jedermann gestattet sein soll. Da sich an der Konkurrenz um das Denkmal bedeutende Künstler betheiligt haben, dürfte sich die Ausstellung der Modelle sehr interessant gestalten.

Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück große Wollmeyerstraße 46 gerufen, woselbst in einer 1 Treppe hoch gelegenen Schlafstube Betten und Möbel in Brand gerathen waren. Nach halbstündiger Thätigkeit der Feuerwehr war jede Gefahr beseitigt.

In den letzten Tagen wurden bei der königlichen Polizeidirektion wiederum mehrere falsche Geldstücke eingeliefert, so von einem Kaufmann in der Pöhlkerstraße ein falsches Einmarkstück mit der Jahreszahl 1875 und von der Direktion der Eisenbahn ein falsches Zwanzig-Pfennigstück.

Vor einigen Tagen wurden aus einer Wohnung Pöhlkerstraße 23 kleinere Schmuckstücke im Werthe von 30 Mk. gestohlen.

Der im Zirkusgebäude mit Streichen der Wände beschäftigte Maler Franz Lerch fiel dieser Tage aus nicht unerheblicher Höhe herab und erlitt einen Schädelbruch, der seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus nöthig machte.

An der Universität Greifswald wurde zum Rector magnificus für das Studienjahr vom 16. Mai 1889 bis 15. Mai 1890 der Professor der Pharmakologie Herr Dr. Hugo Schulz gewählt. Die Dekanatsgeschäfte werden für das kommende Studienjahr von folgenden Herren Professoren verwaltet werden: Theologische Fakultät: Konfessorialrath Professor D. Zöckler; Juristische Fakultät: Professor Dr. Weismann; Medizinische Fakultät: Professor Dr. Hefserich; Philosophische Fakultät: Professor Dr. Cohen.

#### Aus den Provinzen.

Leipzig, 27. Februar cr., Nachmittags gegen 4 Uhr, wurde der Stadtverordneten-Vorsteher Maurermeister B. in Folge in seiner Scheune erhängt aufgefunden.

#### Stadttheater.

Der Troubadour, Oper in 4 Akten von Verdi. Erstes Gastspiel des Herrn Werner Alberti. An Heilmann hat es sicherlich nicht gefehlt, sämtliche Register waren aufgezogen, um in vollen Tönen den neu entdeckten Tenor schon vorher zu verherrlichen. Viele sind mit großen Erwartungen gestern Abend ins Theater gegangen, um den großen Stern „Alberti“ leuchten (pardon) singen zu hören; ob sich die Erwartungen erfüllt haben, mag sich ein Jeder selbst beantworten. In der Presse war lange zuvor so viel gearbeitet, so daß wir selbst gespannt auf den Gast waren. Nun er kam, sang und spielte! Wenigstens wenn der gerade zu oft ihm gespendete frenetische Applaus ausschlaggebend sein sollte. Wir sehen vor uns ein kleines hübsches patente Erscheinung der man ein hohes C gar nicht zutrauen möchte; die Stimme fängt allerdings erst mit dem hohen Fan, Bedeutung zu bekommen und gipfelt in dem hohen C, einem Bruchston von ungeheurer Kraft und Fülle. Der Effekt blieb auch nicht aus, als in der Stretta der kleine Sänger wie aus einer Trompete voll und mit ganzer Kraft das C herausschmetterte und das zahlreich erschienene Publikum denselben zur Wiederholung der Stretta zwang. Allerdings ist die Stimme in den unteren Lagen von geringerer Bedeutung; was die Höhe zu viel besitzt, verliert sie nach der Tiefe zu und entbehrt oft zu sehr noch der Ausbildung; das zu häufige Forciren und Tremoliren der Töne ließ uns zu Vermuthungen Anlaß geben, als wollte die Stimme einen Buzelbaum schneisen; in der Beherrschung und der Gewalt möchten wir Herrn Alberti mehr Mäßigung rathen. Seinem Spiel sah man den Anfänger nicht an, im Gegentheil das Feuer, welches er entwickelte, lobte oft zu heftig empor. Hätten wir sonst nichts mehr an dem geschätzten Gaste auszusagen, so möchten wir ihn doch gern etwas größer wünschen. Die Natur hat ihn im Wochsthum etwas zurückgelassen, wodurch ein Engagement ihm an einer ständigen größeren Opernbühne verschlossen erscheint. Unseren heimischen Mitgliedern gebührt unbedingt Lob für die gestrige Darstellung. Fr. Markan als Azucena bot uns eine Leistung, um die uns manche Hofbühne beneiden muß, ihre jugendliche schöne frische Stimme, ihr natürliches Spiel rief das Publikum zu wiederholten Beifallsausbrüchen hin, worin sich Fr. Calmbach (Leonore), sowie Herr v. Lauppert (Luna) theilten. Neben dem geschätzten Gaste fühlte ein Jeder, welche talentvollen und vorzüglichen Kräfte unsere Bühne besitzt. Dem weiteren Gastspiel des Herrn Alberti sehen wir mit Spannung entgegen.

#### Kunst und Literatur.

Im Berliner Lithographischen Institut ist Lehmanns Verkehrsliste der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen mit sämtlichen Eisenbahnstationen und Postorten, Nachrichten über jeden Ort und gutem alphabetischen Register in schönem Drucke, Preis 2,50 Mark, erschienen und kann warm empfohlen werden.

Für Statistiker höchst interessant ist Buhle, Allgemeine deutsche Statistisches, angenommen von den Statkongressen zu Altenburg,

Leipzig und Dresden und vom deutschen Statistiker-Verbande. Zweite Auflage. Leipzig bei Thomas. Preis 50 Pf. [36]

#### Bermischte Nachrichten.

(Zartgefühl.) Baron: „Frau Gräfin, ich fühle einen rascheren Kreislauf meines blauen Blutes. Es muß irgend ein Bleiber in der Nähe sein!“

(In der juristischen Prüfung.) „Herr Kandidat, wenn Sie zum Kurator einer minderjährigen jungen Erbin bestellt sind — was haben Sie da zu thun?“ — „Oh, ich würde sie heirathen, um ihr alle weiteren Unkosten zu ersparen.“

(Mitleid.) „Sie, warum hat denn der Doktor gestern keine Rede gehalten?“ — B.: „Ja wissen Sie, ich glaub', wie er die vielen Leut' gesehen hat, werden s' ihn halt doch derbarmt haben!“

(Gute Aussteuer.) A.: „Und was geben Sie Ihrer Tochter als Aussteuer?“ B.: „Sind Sie fest entschlossen, sie zu heirathen?“ A.: „Unbedingt — ja!“ B.: „Nun, dann bekommt sie einen braven, strebsamen Mann.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

#### Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. März. Es weht wieder scharfer Wind im ungarischen Parlamente. Gestern, als der Unterrichtsminister Czaly seinen Sprachen-erlaß vertheilte, geberdete sich die Opposition wie wütend. Sie empfing den Minister mit den in Mode gekommenen ironischen deutschen Hochrufen. Abg. Thaly schlug auf sein Pult und rief: „Wir brauchen die deutsche Sprache nicht!“ Graf Apponyi sprach anderthalb Stunden lang gegen den Paragraphe 25. Seine gestrige Kundgebung übertraf an Heftigkeit selbst die leidenschaftlichen Enunthationen der äußersten Linken. Mit großem Aplomb lehnte er vor Gott und den Menschen alle Verantwortung für die bisherigen und kommenden Ereignisse ab, die ausschließlich auf die Autoren des Wehrgesetzes zurückfielen. Die Opposition will dem Grafen Apponyi einen Fackelzug bringen, die Studentenschaft trifft Vorbereitungen, den Jahrestag der Revolution von 1848 am 15. März demonstrativ zu begehen. Doch wird all dies die Unabhängigkeit der Majorität an Thaly nicht erschüttern und die Annahme des Wehrgesetzes nicht aufhalten.

Brüssel, 3. März. Die Interpellation Laguerres hat dem Ministerium das erste Vertrauensvotum gebracht. Mit 348 gegen 220 Stimmen, einer lange nicht dagewesenen republikanischen Mehrheit, wurde der Antrag Merillons angenommen, welcher der Energie der Regierung Vertrauen bezeugt. Laguerre mußte sich verteidigen, wie ein übel beleumundeter Angeklagter. Der Kabinets-Chef Tirard beleuchtete die politische Seite der Frage, rechtfertigte seine Maßnahmen und erklärte, die Regierung werde weder vor den Manövern, noch vor den Verleumdungen und Drohungen ihrer Gegner zurückweichen. Der Justizminister beschäftigte sich mit dem juristischen Charakter der Maßnahmen. Derselbe nannte die Patriotenliga eine geheime Verbindung, deren Name Lüge sei, und die einen einzelnen Mann zur Macht erheben wolle, er werde eingehender antworten, wenn die eingeleitete Untersuchung beendet sei. Laguerre selbst werde zur Rechenschaft gezogen werden, wenn das Gericht es für angebracht halte, nicht wenn derselbe es zu fordern beliebe. Nach dem vorerwähnten Vertrauensvotum nahm die Kammer das Fallimentsgesetz mit dem vom Senat vorgeschlagenen Änderungen an, alsdann wurde sie bis Donnerstag vertagt. Der Minister des Innern hat die Präsekten in ganz Frankreich angewiesen, die Versammlungen der zur Patriotenliga gehörigen Vereine in den Provinzen nöthigenfalls mit Gewalt zu hindern. Die Zahl der beschlagnahmten Schriftstücke beträgt an 5000. Unter denselben sind laut dem „XIX. Siecle“ die Betheiligtenklagen mehrerer höherer Offiziere. Die Prüfung dieser Schriftstücke wird vom Untersuchungsrichter Althain nicht vor Dienstag beendet, die Amtsentlassungen sind indeß schon vorbereitet. Zu den am meisten Betroffenen gehören Mallin-Targé, der Sekretariats-Chef Freycinet, und Logé, der Polizei-Präsident von Paris.

In der Nacht von St. Nazaire ging ein französisches Torpedoboot beim Manövriren mit Mann und Maus zu Grunde.

Die Krise im Zustande des Königs der Niederlande dauert fort.

Die belgische Kammer macht wegen des Karnevals Ferien bis zum 12. März.

Petersburg, 3. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ giebt ihrer Gerungthuung Ausdruck über den Artikel der „Rölnischen Zeitung“ vom 25. Februar betreffend die Politik des Kaisers von Rußland und bemerkt, daß diese Darstellung der russischen Politik jedem Rußen bekannt sei. Alle Handlungen der kaiserlichen Regierung betheiligten die in diesem Programm dargestellten Ausführungen. Rußland sei stark und groß für sein eigenes Wohl und wolle Niemanden schädigen. Das Journal beglückwünscht die „Röln. Ztg.“, daß sie das russische Programm so dargestellt habe, wie es sich in Wirklichkeit verhalte.

Petersburg, 3. März. (B. L.) Es laufen Gerüchte um, nach denen Kaiser Alexander III. nachträglich wieder den bereits sanktionirten Reformentwurf des Grafen Tolstoi verworfen habe.

Der höchste Wunsch, den Agnes Redigan seit langer, langer Zeit gehegt hatte, war erfüllt. Ihr Vater hatte seine Einwilligung zu ihrer Verbindung mit Hans v. Anthold nicht nur gegeben, er betrieb selbst sogar die Vorbereitungen zur Hochzeit mit einem ganz merkwürdigen Eifer; am liebsten würde er es gesehen haben, wenn die Feierlichkeit schon am nächsten Tage hätte stattfinden können, da dies aber unmöglich war, suchte er wenigstens alle Hindernisse, welche im Augenblick noch im Wege lagen, mit größter Schnelligkeit zu beseitigen. Er konnte die Zeit gar nicht erwarten, seine Tochter als Freifrau von Anthold zu sehen; seinen ganzen weitreichenden Einfluß wendete er an, um den Heiraths-schleusen auf das Schnellste zu beschaffen und das Aufgebot zu bewirken. Obgleich er selbst sich wie gewöhnlich in Geldverlegenheit befand, mußte er doch die zum Ankauf einer hinreichenden Ausstattung nötige Summe aufzutreiben, allerdings nicht aus seinem eigenen Vermögen, sondern aus dem, welches Agnes als Erbin ihrer verstorbenen Mutter besaß. Der Graf hatte das kleine Kapital bisher für seine Tochter verwahrt und fast als sein Eigentum betrachtet; es brachte ihn in nicht geringer Verlegenheit, daß er es jetzt plötzlich flüssig machen mußte, aber er that es, obgleich er ein namenloses Opfer bringen mußte.

Der liebevollste Vater hätte nicht eifriger für das Glück seiner Tochter sorgen können. Graf Redigan war ein vortrefflicher, fürsorglicher, opferfreudiger, zärtlicher Vater, darüber waren

alle seine Bekannten, die seine rastlose Thätigkeit bewunderten, einig. Es war in dem Redigan'schen Gesellschaftskreise kein Geheimniß geblieben, daß der Graf wohl gewünscht hätte, die Verlobung seiner Tochter mit Hans v. Anthold rückgängig zu machen, um so bewundernswürdiger war, daß er jetzt aus Liebe für seine Tochter seine Antipathie gegen diese Verbindung vollständig unterdrückte. Er verabsäumte keine Gelegenheit, um allen seinen alten Freunden mitzutheilen, daß er den Bitten der Verlobten nachgegeben habe, anfangs nicht gerade gern, jetzt aber, da er sich die Sache recht überlegt habe, zu seiner größten Genugthuung, denn Hans von Anthold sei ein vortrefflicher junger Mann, der seine junge Frau gewiß glücklich machen werde und Vermögen genug besitze, um standesgemäß mit ihr zu leben. Allerdings werde das junge Paar sich ein wenig einschränken müssen, aber solche Einschränkungen seien sehr wohlthätig für eine junge Ehe. Er wisse nichts mehr, als einen langen Brautstand, deshalb habe er sich kurz entschlossen und eingewilligt, daß die Hochzeit so bald wie möglich gefeiert werde. In einer großen Gesellschaft, welche am dritten Tage nach der Ankunft des Bräutigams alle näheren Bekannten des Hauses vereinte, war der Graf die Liebeswürdigkeit selbst. Er zeigte sich so freundlich und herzlich gegen seinen Schwiegersohn, als ob er mit diesem stets im besten Einvernehmen gestanden habe, gegen seine Tochter war er fast zärtlich. Alle Damen waren entzückt über den Grafen, den sie bisher für hart und streng gehalten hatten, und der jetzt bewies, daß er der nachgiebigste, beste Vater war.

Wie glücklich mußte Agnes sein, wie dankbar dem guten, zärtlichen Vater! Das sagte ihr auch beim Abschied die Gräfin Schwerin, eine mütterliche Freundin, und die alte Dame war innig gerührt, als sie eine Freudenthräne in dem blauen Auge der holden jungen Braut schimmern

sah. Sie ahnte nicht, wie schmerzhaft ihre herzlich gemeinten Glückwünsche Agnes berührten, wie diese voll Angst den Vater anschaute, der lächelnd die Worte der würdigen Gräfin mit anhörte und dieser dafür die Hand küßte, um sich dann, als die Gräfin, die letzte der Abschied nehmenden Gäste, den Gesellschaftsalon verließ, hoch aufzurichten und wie von einer schweren Last befreit tief aufzuathmen.

„Das wäre vollbracht, das Schauspiel ist zu Ende!“ sagte der Graf, Agnes und Hans von Anthold mit einem bitterbösen, feindlichen Blick betrachtend, dann wendete er sich von ihnen und ohne nur einen „guten Nachgruß“ zu gönnen, ging er nach seinem Schlafzimmer.

Agnes weinte herbe, bittere Thränen. Sie hatte den Kopf an die Brust ihres Verlobten gelehnt, mit inniger Zärtlichkeit schmiegte sie sich an ihn, nur die Liebe zu ihm hielt sie aufrecht. Er war ja jetzt ihr alles, denn der Vater hatte sie für immer verloren. So lange er hart, grausam, lieblos gegen sie gewesen war, hatte sie immer noch gehofft, sich sein Herz durch ihre kindliche Liebe wieder zu erobern, jetzt aber hatte sie diese Hoffnung aufgegeben. Gegen den glühenden Haß, den er gegen den Geliebten fühlte, vermochte sie nicht anzukämpfen.

Noch vor wenigen Tagen, damals, als sie getrennt von dem Geliebten war, als Hans in Schloß Warnig wohnte und der Vater täglich sie brängte, sich loszusagen von ihrem Verlobten, hatte sie geglaubt, sie könnte nicht unglücklicher werden, jetzt aber, da ihr höchster Lebenswunsch erfüllt war, fühlte sie einen tieferen Schmerz als je vorher, denn damals lebte in ihrem Herzen die Hoffnung, durch treues Ausbarren dem Vater und den Verlobten zu versöhnen; heute war diese Hoffnung vernichtet! Damals liebte sie den Vater trotz seiner grausamen Härte, heute hatte sie ihn verloren, ihre kindliche Liebe zu ihm war durch ihn selbst erschüttert; ihr grante

vor der tödlichen Zärtlichkeit, die er zeigte, als die Augen der fremden Gäste auf sie gerichtet waren, seine heuchlerischen Liebesworten flößten ihr Abscheu ein.

Hans hielt sie fest mit seinen Armen umschlungen, er küßte sie auf die Stirne, mit mildem Wort suchte er sie zu trösten; da schaute sie zu ihm auf, und als sie ihm in das treue Auge blickte, lebten Muth und Zuversicht wieder in ihrem Herzen auf. Viel, unendlich viel hatte sie verloren, aber das höchste Gut war ihr geblieben, seine Liebe.

Sie weinte nicht mehr, mit einem Kuß nahm sie Abschied von ihm, und als sie allein in ihrem einsamen Stübchen zurückdachte an die Erlebnisse der letzten Zeit, da wurde es in ihr klar, daß mit dem heutigen Abend ihr bisheriges Leben einen Abschluß gefunden habe, daß sie die Vergangenheit vergessen und nur in die Zukunft schauen müsse. Ihn, dem Geliebten allein gehörte fortan ihr Leben, ihn zu beglücken war ihre einzige Pflicht, in der Erfüllung dieser Pflicht allein konnte sie ihr eigenes Lebensglück finden, und sie wußte, daß sie es finden werde.

Ja, ihr blühte in nicht ferner Zukunft ein schönes Lebensglück. Sie schmückte sich des Kleinmuthes, durch den sie sich den Genuß des Zusammenlebens mit dem Geliebten verbittet hatte. Wie viel glücklicher war sie als die Freundin, die trostlos vor einer dunklen Zukunft stand.

Wie war es wohl Adeln in den letzten Tagen ergangen? Seit dem mit Hermann im Treppen Hause verlebten Abende hatte Agnes die Freundin nicht wieder gesehen und nichts von ihr gehört. Hans hatte ihr mitgetheilt, welchen seltsamen Brief sein Bruder von dem Geheimrath Tren erhalten habe, sie war deshalb sofort zu der Freundin geeilt, hatte sie aber nicht angetroffen; noch zwei Mal hatte sie den Versuch, Adele zu sprechen, wiederholt, beide Male mit demselben unglücklichen Erfolg. Ein unglücklicher

Stettin, den 27. Februar 1889.

## Bekanntmachung.

Die für die königliche Polizei-Direktion und den Magistrat hierliegend zu leistenden Buchbinder-Arbeiten sollen per 1. April d. J. bis Ende März 1890 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Indem wir ersuchen, hierauf gerichtete, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote bis 9. März d. J. Vormittags 12 Uhr. an den Stadtschreiber **Häfer**, Rathhaus, Zimmer 55, 2. Et., abzugeben, bemerken wir, daß daselbst die näheren Bedingungen angehängt, auch gegen 40 Pf. pro Exemplar bezogen werden können.

Der Magistrat.

## Submissionen

beim Artillerie-Depot Stettin.

Nachgenannte Lieferungen und Leistungen — bei 1 bis 4 und 6 für den Bereich der 2. Artillerie-Depot-Inspektion — sollen an den dabei bezeichneten Terminen im Wege der öffentlichen Submission im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots, Zimmlerstraße Nr. 14, Vormittags 10 Uhr, an jeden Mindestfordernden vergeben werden, wozu schriftliche Offerten einzureichen sind:

1. Schreibmaterialien am 12. März 1889.
2. Druckformulare am 7. März 1889.
3. Paraffin
4. Sammelstalg am 8. März 1889.
5. Wassertransporte
6. Baumvollenzug, Drillisch u. Badleinenwand } am 11. März 1889.
7. Patronenaffen- u. Reparatur
8. Lokal-Transporte
9. Straßenreinigung und } am 14. März 1889.
10. Vorkarbenarbeiten am 18. März 1889.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Stettin, im Februar 1889.

Königliches Artillerie-Depot.

Art I: M 1.25  
Art II: M 1.50

**Soennecken's Brief-Ordner**

D.R. PATENT

Anerkannt viel zweckmäßiger und handlicher als die amerikanischen Registratoren und bei vielen Tausend Firmen in Gebrauch.

In jeder Handlung vorrätig. Preisliste kostenfrei.

Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN • Leipzig

Für Gartenbesitzer u. Landwirthe.

Preisverzeichnisse pro 1889

über

Pflanzen und Samen

jeglicher Art

von

Peter Smith &amp; Co.,

Hamburg, großer Burstah 10,

Baumschulen in Bergedorf, und erschießen und werden auf gef. Anfragen sofort gratis zugelandt.

Jegliche Steuerrevision hat aufgehört

Java-Kaffee M 1

gemahl. m. Kaffeegewürz, Pfd. fräftig u. schön von Geschmack, empf. in Postkoll von 9 1/2 Pfd. netto franco

J. J. Darboven, Hamburg,

Kaffee Lager u. Kaffee-Röster, m. Dampftrieb.

## Garantie-Seidenstoffe

der Seidenw.-Fabrik von von Elten & Kousens, Crefeld

Garantirt solide schwarze Seidenstoffe. Farbige, weisse u. Crème Seidenstoffe, schwarz und weiss carrierte und gestreifte Seidenstoffe, Rohseidenstoffe, schwarze sammette und Peluche etc. Man schreibe um Muster.

## Korrespondenz

Stettin, 4. März. Wetter: bewölkt. Temp. — 2° N. Nachts — 8° N. Barom. 28" 4". Wind O. Weizen flüß, per 1000 Mgr. loco 183—186 bez., ger. u. mittel 168—175 bez., per April-Mai 188,5 bez., per Mai-Juni 189,5 G., per Juni-Juli 191 bis 191,25 bez.

Regen behauptet, per 1000 Mgr. loco 142—147 bez., per April-Mai 150,5 bez., per Mai-Juni 151 bez., per Juni-Juli 151,5 bez., per September-Oktober neue 152,5 B., 152 G.

Gerste schwer veräußlich, per 1000 Mgr. loco inf. 125—145 angeboten, galiz. u. poln. 95—140 fr. geford.

Gafer per 1000 Mgr. loco 180 136 bez.

Rübsöl unverändert, per 100 Mgr. loco o. f. b. 21. per März 77,5 B., per April-Mai do., per September-Oktober 51,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter loco o. f. 70e 22,6 B., do. 50er 52,3 bez., per April-Mai 70e 22,2 B. per August-September 70e 84,4 B.

Stettin, den 2. März 1889.

## Stadtverordneten-Versammlung.

am Donnerstags, den 7. d. Mts., Abends 5 1/2 Uhr.

## Tagesordnung.

Mittheilung über die Mandatsübertragung eines Mitgliedes der Versammlung — Neuwahl des Schiedsmannes für den 4. Bezirk der Stadt Stettin. — Zustimmung zu der Erhebung eines monatlichen Schulgeldes von 2 M. pro Kind von den nicht hier einheimischen Schülern der Gemeindeschulen. — Verlängerung des Vertrages über die Vermietung der Kaserne Paradeplatz Nr. 50—51 auf drei Jahre vom 1. April d. J. ab für 400 M. Jahresmiete. — Bewilligung von 779 M. 2 S. nebst 35 M. 58 S. Zinsen zur Rückzahlung einer gestellten Kaution für eine beschädigte Pfahlgasse in der Ober. — Genehmigung der Annahme eines Vermächtnisses von 10,000 M. zu einer Stiftung für die Armen Stettins. — Genehmigung zum Ankauf des reichsständischen Platzes zwischen dem Rathshaus und der Post für 47,169 M. — Genehmigung der Etats-Entwürfe für die Johannisloster-Kasse, für die Verthoff, Rumburg, Salzgare, Sann-Stolte und Schwem-Stiftungen. — Zuschlagserhebung zur Verpackung der Fischdewettellen auf drei Jahre vom 1. Juni d. J. ab für 396 M. Jahrespacht. — Bericht über die Prüfung der Rechnung der Feuer-Societäts-Kasse pro 1888 und über mehrere Kammerei-Kassen-Revisions-Protokolle. — Bewilligung von 80 M. zur Beschaffung von Utensilien für das VII. Polizei-Revierbureau. — Genehmigung des vorgelegten Projekts für die künftige Herstellung der dritten Oberbrücke. — Bewilligung, daß 5124 M. erparates Gehalt eines Oberlehrers am Stadtymnasium als Gehaltsverhöhung an die ordentlichen und Oberlehrer der drei höheren Lehranstalten nachgezahlt werde. — Bewilligung von 466 M. 67 Pf. Stellvertretungskosten für Lehrer. — Genehmigung der Anleihe von 72,000 M. auf das Grundstück Lindenstraße Nr. 24 zur ersten Stelle gegen 4 pCt. Zinsen. — Nachbewilligung von 1500 M. für Brennmaterial im Krankenhaus und Absonderungshaus; und von 150 M. Fuhrkosten in Bauvollziehungsangelegenheiten pro 1888/89.

Nicht öffentliche Sitzung. Neuerung über die Person eines neugewählten Impfarztes. — Eine Unterfuchungssache.

Dr. Scharlau.

Wittlich-Vorbildungs-Anstalt Potsdam. Ständlich concessioirt. Vorbereitung z. Fährschiff-Brünnern und Freiwilligen-Gewannen. Pensionat. Gek. tritt jederzeit. Prospekt durch den Dirigenten

Oberlehrer Meckmann.

Dr. Ruth's

## Knaben-Institut,

Charlottenburg b. Berlin, Bismark-Str. 112. Die Zöglinge besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta-Gymnasium u. d. Hochschule.

(Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Für Tungenkranke  
Dr. Brehmer's Heilanstalt  
in Goerbersdorf

erstes in schwindnachtsfreier Zone 1874 errichtetes Sanatorium, ausgedehnter Park mit 6 1/2 Kilometern Kunstwege, elegantes Krankenhaus, herrschaftliche Villen im Park. Preise mäßig. Prospekt gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des Dr. Brehmer.

## Danzig, Brodbänkegasse 38.

Privat-Kranken-Anstalt für Elektro-Homöopathie,  
Orthopädische Anstalt.Institut für Massage, Heilgymnastik und  
Elektro-Therapie.

Die Anstalt ist neuerdings mit den vorzüglichsten Apparaten für Massage und Gymnastik von Dr. Ewer in Berlin und Professor Nyeander in Hannover ausgestattet. — Für die Anwendung des elektrischen Stromes stehen die besten Instrumente zur Verfügung.

Zwei Massiere unterstützen mich bei der Massage der Herren.

Eine von mir ausgebildete Gehilfin führt unter meiner speziellen Leitung die Massage bei Damen aus. Behandlung auch im Hause der Patienten.

Inhalationen mit Dr. Lender's Ojontwasser (elektrischer Sauerstoff). Sprechstunden 9—12 und 3—6 Uhr.

Dr. Fewson.

## Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommersemester beginnt am 8. April cr. — Aufnahmen finden bis zum 25. desselben Monats statt. Nähere Auskunft ertheilt unter Zusendung des Programms

Die Direktion.

Schutzmarke

**WARNUNG!**

S. ROEDER'S  
BREMEN-KÖNIGSEDER

Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.

Da bereits vielfache Nachahmungen dieser allgemein beliebten Feder in geringerer Qualität in den Handel gebracht worden sind, so bitte ich die geehrten Konsumenten darauf zu achten, dass jede einzelne Stahlfeder mit meinem vollständigen Namen und die Schachteln ausserdem mit nebenstehender Schutzmarke versehen sind; nur diese Merkmale bieten für die bisherige Qualität Garantie.

Zu beziehen durch alle Schreibwaren-Handlungen des In- und Auslandes.

Berlin SO. S. Roeder, Königl. Hoflieferant.

## Boonekamp of Maag-Bitter

bekannt unter der Devise: „Occidit qui non servat“  
(gegründet 1846)

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

## H. Underberg-Albrecht,

Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. Hof-Lieferant  
in RHEINBERG am Niederrhein.

Zu haben in versiegelten ganzen und halben Flaschen und Flacons bei den bekannten Herren Debitanten.

Amertung. Um sich vor den vielen Nachahmungen zu sichern, bitte ich sowohl beim Ausschank als im Flaschenkauf ausdrücklich „Boonekamp von H. Underberg-Albrecht“ zu fordern und genau auf das Flaschen-Siegel und das Etiquette zu achten.

Sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, das Publikum durch Imitationen zu täuschen, so bitte ich, mir hiervon sofort Kenntniss zu geben, und werde ich unverzüglich das Nothwendige zur Unterdrückung gesetzwidriger Nachahmungen veranlassen.

Zufall wollte es, daß sie stets die unrichtige Zeit traf, daß Adele ausgegangen war; wenigstens versicherte dies der Portier, und daran, daß dieser eine Unwahrheit sage war doch nicht zu denken. Gestern bei ihrem letzten Besuch hatte Agnes die Freundin erwarten wollen und war im Begriff gewesen, den wohlbekannten Weg nach dem Zimmer einzuschlagen; aber der Portier hatte dies nicht gestattet. Er war, als Agnes ihre Absicht aussprach, sehr verlegen geworden; mit großer Höflichkeit entschuldigte er sich, daß er der gnädigen Komtesse die Thüre, welche vom Treppenhause nach den Wohnräumen führte, nicht öffnen könne; aber das gnädige Fräulein habe bei ihrem Fortgehen ausdrücklich unterzogen, daß irgend jemand während ihrer Abwesenheit ihr Zimmer betrete, und diesem Befehle müsse er gehorchen, wenn er auch überzeugt sei, daß das gnädige Fräulein bei demselben nicht an die gnädige Komtesse gedacht habe.

Agnes hatte dem Portier ihre Karte gegeben und auf diese mit Bleistift die Bitte geschrieben, Adele möge sie so bald wie möglich besuchen oder ihr eine Zeit bestimmen, in welcher sie sicher zu Hause zu treffen sei; aber es war auf diese

Bitte noch keine Antwort erfolgt. Hatte Adele die Karte vielleicht gar nicht erhalten? Oder — es war kaum denkbar — wollte sie die Freundin nicht sehen?

Jetzt erst, als ihr plötzlich dieser Gedanke kam, erinnerte sie sich der sonderbaren Verlegenheit des Portiers, seiner weitläufigen Entschuldigungen, und jetzt fiel es ihr auf, daß er sie gar nicht recht hatte anblicken können, als er mit unzähligen Verbeugungen versicherte, das gnädige Fräulein sei wirklich nicht zu Hause; jetzt erst brachte sie ihre eigene Zurückweisung in Verbindung mit der Hermanns.

Fürchtete Adele vielleicht von Hermann zu hören, vermied sie deshalb ein Zusammentreffen mit der Freundin? War wirklich der Brief ihres Vaters an Hermann in ihrem Auftrage geschrieben? Unmöglich! Agnes konnte es nicht glauben. Sie hatte in dem Herzen der Freundin gelesen, wie nach und nach das Dankgefühl für den Lebensretter sich in Liebe für diesen verwandelt. Wie leuchteten Adeles dunkle Augen auf, wenn sie von Hermann sprach! Mit welchem Abscheu hatte sie von dem Zwange gesprochen, welchen ihr der Vater durch die Begünstigung

des Herrn von Richthausen auferlegte! Wie freudig hatte sie den ihr von Agnes gemachten Vorschlag, Hermanns Rath einzufordern, begrüßt!

Hier mußte ein unbegreifliches Mißverständnis obwalten. Es war eine Pflicht der Freundschaft, es aufzuklären, eine Pflicht auch gegen Hermann. Agnes beschloß, morgen ganz früh, schon vor neun Uhr, also in einer Stunde, in welcher Adele sicher noch zu Hause war, ihren Besuch zu wiederholen und sich durch keine Zurückweisung abschrecken zu lassen.

Mit diesem Entschlusse legte sich Agnes zur Ruhe und am nächsten Morgen führte sie ihn aus; es war kaum halb neun Uhr, als sie in der Grafenstraße bei dem Treuschens Hause ankam. Die Hausthür stand offen, der Portier war eben im Begriff, den Flur zu fegen, in so früher Stunde und bei dieser Arbeit trug er noch nicht die glänzende Livree, sondern eine gewöhnliche, schmutzige, weiße Jacke. Er ließ, als die Komtesse Redigun plötzlich vor ihm stand und ihn bei der gemeinen Arbeit überraschte, vor Schrecken die Besen sinken die Frage, ob Fräulein Adele zu sprechen sei, setzte ihn in die peinlichste Verlegenheit, die gesteigert wurde durch das Bewußt-

sein seiner, als des Portiers eines vornehmen Hauses unwürdigen Erscheinung.

Er stotterte einige unzusammenhängende Worte, dann aber besann er sich; das gnädige Fräulein sei leider noch nicht zu sprechen, erklärte er, die Kammerjungfer sei eben unten gewesen und habe erzählt, das Fräulein habe Kopfschmerzen, liege noch im Bette und dürfe nicht gestört werden. Er vertrat, während er dies sagte, Agnes den Weg, um sie zu hindern, durch die offenhängende innere Thüre zu gehen und die Treppe empor zu steigen.

„Adele hat Kopfschmerzen, ihr ist nicht ganz wohl? umsomehr muß ich sie sprechen,“ erwiderte Agnes entschlossen, sie wollte bei dem Portier vorbeigehen, aber dieser drängte sich zwischen sie und die Treppe.

„Es geht nicht, gnädigste Komtesse, es geht wahrhaftig nicht, ich darf Sie nicht hindurchlassen,“ sagte er in höchster Verlegenheit, „der Herr Geheimrath haben es ausdrücklich verboten, daß das gnädige Fräulein gestört werde.“

(Fortsetzung folgt.)

**Marienburger Geld Lotterie.**  
Ziehung am 11., 12., 13. April.  
Hauptgewinn: 90,000, 1 zu 30,000.  
1 zu 15,000, 2 zu 6000, 5 zu 3000, 12 zu 1500, 50 zu 600, 100 zu 300, 200 zu 150, 1000 zu 60, 1000 zu 30, 1000 zu 15. Alles bares Geld.  
Loose 3 M., 1/2 Antheile 1,50 M.  
Grabower Kirchbau-Lotterie-Loose 1 Mark.  
Borte 10 M. (Jede Borte 20 M.) Postmarken und Coupons nehmen in Zahlung.  
**Rob. Th. Schröder, Stettin.**

**R. Grassmann's**  
**Papierhandlung,**  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4,  
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von  
**Schreibebüchern**  
in allen Dimensionen, wie einfache Blätter in verschiedenen Weiten, Doppelblätter für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Platanen, Nebenblätter u. s. w.  
Schreibepapier, 3/4, bis 4 Bogen stark, à 8 M., per Duzend 80 M.  
Offenbücher mit und ohne Bienen, 2 Bogen stark, à 5 M., 10 Bogen stark à 25 M., 20 Bogen stark à 50 M.  
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Vellin-papier, 3/4-4 Bogen stark, à 10 M., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark à 25 M., 20 Bogen stark à 50 M.  
Ordnungsbücher à 10 M.  
Aufgabenbücher (Offen) à 5 M. und 10 M.  
Notenbücher à 10 M., größere 25 M.  
Rechnenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 M., extra große à 1 M.  
1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf., bei G. Zehmeyer, Nürnberg.

**Kalte Füße**  
die oft alleinige Ursache gefährlicher und langwieriger Leiden, wie Blutandrang nach Kopf und Brust, Schlagfluss, Hals-, Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Blasen-, Unterleibsleiden, Periodenstörungen etc., beseitigt ich schnell u. dauernd.  
Hrsc. Referenzen: Paul Weidmann, Dresden, Reissigerstrasse Nr. 42.

**Bitte zu lesen!!**  
**Unentbehrlich für jeden Haushalt**  
Es unter 1. L. patent. Phosphor-Silber-Gebeßtes, bleibt ewig weiß wie echtes Silber und ist unverwundlich, deshalb im Gebrauche unübertrefflich. Wir haben das alleinige Depot, und geben solches zu fabrikhaft billigen Preisen ab.  
6 St. prachtvolle Tafelmesser 4.—  
6 Phosphor-Silber-Speiseöffel 2.50  
6 Speisegabeln 2.50  
12 - - - - - 2.40  
1 - - - - - 1.80  
1 - - - - - 1.20  
6 - - - - - 1.80  
6 - - - - - 1.80  
1 - - - - - 2.50  
1 - - - - - 2.50  
1 - - - - - 2.50  
12 feinste eis. Viktoriatablets 2.40  
M 23.—  
60 Stück, welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden, und kosten auf einmal genommen nur 18 M.  
Geheime Aufträge werden durch Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinleitung effectuirt durch das Erste vereinigte Phosphor-Silber-Fabrikdepot

**S. Silberberg, Wien,**  
Gaudenzdorf, Hauptstraße 52, Th. 10.  
Zoll und Porto belästigt sich bloß auf 1 M. 50 S.  
Unter M 5 wird nichts verändert. Nichtentrendes wird binnen 14 Tagen anstandslos retour genommen. Um Täuschungen zu verhüten, erlauben wir, die Adresse genau anzugeben.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
bessern sofort bei Migräne, Magenkr., Uebelkeit, Kopfschm., Leibschm., Verschleim., Magensäure, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln, Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Leib, macht viel Appetit. Zu haben: Stettin i. d. Kgl. Hof- u. Garnison-Apotheke u. i. allen and. Apotheken à Fl. 60 S.

Unter dem Protektorat Sr. K. H. des Prinzen Heinrich von Preussen:  
**Allgemeine Ausstellung**  
für Jagd, Fischerei und Sport  
für Deutschland und Oesterreich-Ungarn.  
Juni bis August 1889 in Cassel.  
In Verbindung mit der Ausstellung von Sammlungen hoher Gönner des Unternehmens, von Vereinen und aus Liebhaberkreisen.  
**Gewerbliche Ausstellung**  
von Gegenständen aus allen Zweigen des gesammten Jagd-, Fischerei- und Sportwesens, zu deren Beschaffung alle Fabrikanten und Verkäufer einschlagender Artikel eingeladen werden.  
Während der Dauer der Ausstellung Vorführungen des ausübenden Sports, große Festlichkeiten, Konzerte u. s. w. in dem weltberühmten Auepark mit Orangeriehof und Umgebung. Am Schluß Verlosung von Ausstellungs-Gegenständen.  
Anmeldungen bis 15. März 1889.  
Ausstellungs-Programme, Anmeldebogen, sowie jede nähere Auskunft zu beziehen von dem General-Sekretariat der Ausstellung in Cassel, Standesl. 9.

**CHOCOLAT MENIER**  
Die grösste Fabrik der Welt  
Ehren-Diplome  
auf allen Ausstellungen.  
Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt  
50,000 Kilos.  
Vorräthig in allen besseren Colonialwarenhandlungen und Conditoreien.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

**Bureau- und Komtoirsfeder**  
empfehle meine in der berühmtesten englischen Fabrik für mich besonders hergestellte  
**Pomeraniasfeder.**  
Diese übertrifft alle andern augenblicklich am Markte befindlichen Federn, wie Bremer Börsenfeder etc., um ein bedeutendes und zeichnet sich durch große Glätte und ausgiebiges Halten der Tinte beim Schreiben, sowie durch große Widerstandsfähigkeit auch bei langem Gebrauche auf das Vortheilhafteste aus.  
Ich empfehle für leichte Hände Spitze M.,  
für mittlere Hände Spitze F.,  
für schwere Hände Spitze EF.,  
à Gros 2 Mark 25 Pf., Probefedernde à 25 Pf.  
**R. Grassmann.**  
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4.

**Alufsehen**  
in der medizinischen Welt  
erregt Dr. Dittmann's Purgatif. Alle innerlichen Abführmittel reizen und schwächen den Magen und Darm und verlieren allmählich überhaupt ihre Wirkung; die äußerlichen, in Form der Klistiere, verursachen durch ihre große Menge Flüssigkeit mannigfache Beschwerden und Unbehaglichkeiten. Dittmann's Purgatif dagegen kann ohne schädliche Nebenwirkung Jahre lang mit stets sicherem Erfolge angewendet werden. Ein Theelöffel voll, mittelst einer ganz kleinen Spritze in den Mastdarm eingeführt, genügt, um binnen 2 Minuten unfehlbar Stuhlentleerung herbeizuführen. — Preis per Flasche 2 Mark, Spritzen 1 Mark. Man achte auf den Namen Dr. Dittmann, mehrmals auf jeder Flasche zu finden. — Alles Andere ist werthlose Nachahmung. Gilt zu haben in den meisten Apotheken von Stettin, Riddichow, Rüllchow etc.

**!!Halbdaunen!!**  
Bettfedern, fogen. Schleißfedern, weiße, gute, kräftige Qualität, sehr daunenreich, ein Pfund nur 2 M., dieselben silberweiß 2 1/2 M., schneeweiß 3 M. u. alabasterweiß 3 1/2 M. u. 4 M. Verkauft jedes beliebige Quantum gegen Nachnahme. Preisliste gratis. J. Krassa, Bettfedern en gros, Prag 620, I (Böhmen). Umsonst gekattelt. Bei Abnahme von 10 Pfund 5 % Rabatt.  
**Holz Kohle**  
bester Qualität, aus Birken-, Buchen-, Kiefern- und Fichtenholz, in eigenen Kohlereien hergestellt, offerirt in Waggonsladungen à 200 Centner, lieferbar nach jeder gewünschten Lokalisation, zu billigem Preise  
Breslau. A. Polotzky.

**Auffallend billig!**  
**Zuckerwaren,**  
1 u. 2 Pf.-Stückchen, 1 Kiste, enthält circa 440 Stück, für 2 M. gegen Nachnahme.  
E. Warschauer, Zuckerwarenfabrik, Dresden, Falkenstrasse 11.

**Cognac**  
der Export-Oie.  
für Deutschen Cognac  
Köln a. Rh., Saliering 55,  
bei gleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.  
Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma.  
Direkter Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

**Den schönsten Kaffee**  
sendet frei und bezollt,  
roh 110, 115, 120, 125, 130 M.,  
geröstet 125, 130, 135, 140 M.  
Hans Hanneemann, Hamburg.

Dr. Romershausen's  
**Augen-Essenz**  
(Fenchel-Spiritus)  
zur Stärkung und Erhaltung  
der Sehkraft.  
Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Gellss Nachf. Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mark in Original-Verpackung mit Namensangabe und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. d. Elbe, sowie auch Acht zu haben in:  
Stettin in W. Mayer's, Pelikan-Apotheke. Aufträge nimmt entgegen Jul. Klinekow.

Öffentliche Danksagung  
an Dr. Werner'sche Apotheke in Cudersbach (Bg.)  
In kurzer Zeit ist der Knabe durch bekannte Mittel (Preis M 2,75) vom  
**Bettläger**  
befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle Jedem.  
Anna Jacob, Galtshof-Str. in Mittenau.

**Ein Theologe.**  
augenblicklich im Staatsexamen, ist durch häusliche Verhältnisse verhindert, seine Arbeiten am bisherigen Orte zu beschließen. Er ist erbitig, unter bescheidenen Ansprüchen sobald als möglich eine  
**Hauslehrerstelle**  
zu übernehmen und verpflichtet sich, eventl. mehrere Jahre in derselben zu verbleiben.  
Gefl. Offerten unter J. Z. 452 an Haasen-stein & Vogler, Magdeburg.

Für mein Papier-, Schreib- und Galanteriewaren-Geschäft suche per 1. April eine gewandte, branchefundige Verkäuferin.  
**B. Seelig, Stolp i. Pomm.**  
Ein j. Materialist sucht im Eig.-Geschäft Stellung.  
Ein j. Sattlergehilfe sofortige Stellung.  
Empfohlen durch Gebr. Müller, Hertelsaue bei Duchtal i. N.  
Ein tüchtiger Schneidemüller für neu erbautes Walzenmahlwerk, mit Dampf- und Wasserkraftbetrieb findet zum 10. März cr. Stellung bei  
**H. Schütz,**  
Diedmühle b. Gollnow  
Für unser Expeditions- und Kommissions-Geschäft suchen wir einen Gehilfen mit guter Schulbildung. Vergütung wird gewährt.  
Stettiner Expeditions-Gesellschaft  
Meusser & Schmidt.